

Erzähl mir was vom Tod

Eine interaktive Ausstellung über das Davor und Danach für Menschen von 6 bis 99 Jahren

12. März bis 28. Juni 2009

INFORMATION ZUR AUSSTELLUNG



© ZOOM Kindermuseum, Wien
Information zur Ausstellung ‚Erzähl mir was vom Tod‘
Wien, 2009

Photos: wenn nicht anders angegeben © ZOOM Kindermuseum, Alexandra Eizinger
Coverbild: Ausstellungsplakat (Grafik: Bernhard Winkler, Rike Hofmann)

Inhaltsverzeichnis

1. Erzähl' mir was vom Tod	4
2. Ausstellungsbereiche	7
3. Büchertipps	13
4. Weiterführende Tipps.....	15

1. Erzähl' mir was vom Tod

Eine Ausstellung des Kindermuseums im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum Wuhlheide Berlin und der Franckeschen Stiftungen Halle in Kooperation mit dem ZOOM Kindermuseum in Wien.

Im Herbst 2002 wurde in Berlin eine ungewöhnliche Ausstellung eröffnet. Eine Ausstellung zum Thema Tod. Wie kommt eine moderne zukunftsorientierte Institution, die vor allem mit jungen Menschen arbeitet, dazu, so ein gewagtes Projekt in Angriff zu nehmen? Diese Fragen werden immer wieder gestellt und es sind vor allem die Erwachsenen unsicher – nicht die Kinder – ob sie den Schritt in solch tabuisiertes Terrain wagen dürfen. Wer sich nicht scheut, Vertrautes und Gewohntes hinter sich zu lassen, wird für seine Offenheit belohnt. Eine unerwartete Konfrontation mit dem Leben – eine Reise durch die vielen Kammern und Zimmer menschlicher Ängste, Wünsche und Hoffnungen, die man nicht so schnell vergessen wird.

Die verlorene Sprache oder "Dafür seid ihr noch zu klein"

In unserer westlichen Gesellschaft hat sich die Einstellung zum Tod entscheidend gewandelt. Der Tod ist zum großen Tabu geworden. Jugendlichkeit, Erfolg und ‚Gut-Drauf-Sein‘ sind heute die bestimmenden Wertvorstellungen, in denen das Alter und der Tod keinen Platz haben. Wir wollen lieber dynamisch und leistungsfähig sein, möglichst keine Falten bekommen und das Leben nicht verpassen. Verletzbarkeit, Tod und Trauer werden verdrängt und oftmals aus unserem Leben ausgeklammert. Kinder und Jugendliche, die heute heranwachsen, werden aber ebenfalls mit dem Tod konfrontiert, sei es durch den Tod des geliebten Haustiers, des Großvaters oder durch die Verkehrsunfälle und Katastrophen im Fernsehen. Warum wird man alt? Was passiert mit meinem Hamster, wenn er begraben ist? Wie sieht der Tod aus? Und wo ist der Großvater jetzt? Eltern und pädagogische Fachkräfte stehen diesem Lebensalltag oft hilflos und sprachlos gegenüber. Eine falsch verstandene Fürsorge meint, Kinder vor dieser leidvollen Erfahrung schützen zu müssen. Die Auseinandersetzung mit Krankheit, Alter, Sterben und Trauer wird häufig vermieden und dann auf Schulfächer wie Religion oder Lebenskunde abgeschoben.

Erzähl` mir was vom Tod – Eine lebendige Ausstellung

Die erfolgreiche Ausstellung ‚Erzähl` mir was vom Tod‘, die seit 2003 ununterbrochen auf Tour durch verschiedene Museen wandert, möchte sich dem großen Tabu stellen. Sie will nicht erschrecken oder niederdrücken sondern im Gegenteil: Den Tod zurück ins Leben rufen und bewusst machen, dass Leben und Tod untrennbar zusammengehören. Ziel ist es, dieses Thema in seiner Vielschichtigkeit und über unterschiedliche ‚Erzählweisen‘ zu bearbeiten: poetisch, künstlerisch, phänomenologisch und kulturvergleichend. Eingeladen sind alle Lebenden sich behutsam und ohne Scheu, mit Mut und einem Lächeln, das uns andere Kulturen vorleben, einen Schritt in die ‚andere Seite‘ zu tun und sich dabei nach dem Sinn des eigenen Lebens zu fragen. Angelehnt an die Metapher der ‚letzten Reise‘ werden alle Ausstellungsbesucher zu Reisenden in ein unbekanntes Land und über begehbare Rauminszenierungen mit unterschiedlichen Aspekten und Themen, die zum Tod und darüber hinaus zum Leben dazugehören, vertraut gemacht. Vorgestellt werden Märchen, Mythen und Spiele, die den Menschen in allen Zeiten und im Alltag halfen, das Leben und den Tod zu erklären und letzteren im Alltag nicht zu vergessen. Themen wie ‚Alter‘, ‚Zeit‘ und ‚Vergänglichkeit‘ werden spielerisch und anschaulich thematisiert.

Ein ‚**Uhren-Raum**‘ mit einer überdimensionalen Pendeluhr und einer aktiv in Bewegung zu setzenden Riesen-Sanduhr verweist auf den Fluss des Lebens und die Endlichkeit.

„Hört Ihr die Zeit? Seht Ihr die Zeit?“ In der prächtigen Sanduhr verrinnt unwiederbringlich die Zeit, langsam oder schnell – als Synonym für die Zeit als Konstruktion im Kopf – und das laute Ticken des Pendels ist schon im Reisebüro, wo die Besucher empfangen werden, zu hören.

Achtung, ihr verlasst jetzt das Diesseits! So steht es an der Ausgangstür des ‚Uhren-Raums‘. Hat man diesen passiert, gelangt man in ein Labyrinth von Straßen, Kammern und Zimmern, aus denen schon von weitem geheimnisvolle Geräusche erklingen und Lichter erkennbar sind. Durch welche Tür gehe ich zuerst?

Dorthinein, wo Kinder in weißen Laborkitteln an einem Laborschrank sitzen und sich einen **Unsterblichkeitstrank** mixen? Oder doch lieber in den dunklen Kinoraum, woraus Kinderstimmen ertönen und gerade ein erwachsener Ausstellungsbesucher mit einer schnell weggewischten heimlichen Träne herauskommt?

Weiß lockt der ‚**Paradiesgarten**‘ und wer sich hier hineinwagt, gelangt in einen archäologischen Fundraum mit einer echten Bestattung aus der Bronzezeit. Daneben finden sich zahlreiche Grabbeigaben – Originale aus dem Naturhistorischen Museum – welche den Menschen von der Jungsteinzeit bis in die Neuzeit auf ihrer ‚letzten Reise‘ mitgegeben wurden. Sie verstecken sich hinter den kleinen Öffnungen der Vitrinen. Wer sich bückt, entdeckt sogar ein altes Schwert aus der Bronzezeit oder eine uralte Urne. Was passiert nach dem Tod?

Die Besuchenden sind eingeladen, ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche von dem Leben danach auf ein Blatt zu schreiben und an den Paradiesbäumen zu befestigen. „Da werde ich Oma Anneliese wieder sehen“, „Frieden und Ruhe ... mit Papa auf den Wolken spielen ...“. An jedem Ausstellungsort füllt sich der Raum mit hunderten Zetteln von alt und jung.

Jede Station ist an einen anderen Raumtypus gekoppelt. Da kann man in das historische **„Wohnzimmer der Erinnerungen“** treten, den Plattenspieler in Gang setzen und sich einfach im Sessel ausruhen oder aber vergangene Spuren und Gedanken einer Familie finden, die sich hier in den vielen Schubladen und Fächern verstecken.

In der **„Galerie der Lebensalter“** finden sich ein echter Stammbaum und Portraits von verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen, die das Heranwachsen und die Veränderung dokumentieren. Wer wird wie alt? Ein Quiz zum Mitmachen an der Wand demonstriert, dass auch in der Natur unterschiedliche Lebenszeiten existieren. Die Ausstellungsbesucher werden anhand dargestellter fremder Kulturen und angesichts unserer eigenen Bestattungskultur dazu ermutigt, Fragen zu stellen, die sonst eher nicht erlaubt sind und Berührungängste abzubauen.

Die Reise führt in das sogenannte **„Bestattungsinstitut“**, wo neben Arbeiten von Kindern auch ein echter Sarg zum Anfassen und neben konventionellen Urnen auch ungewöhnliche, wie z.B. in Fußballform, zu betrachten sind und sich hinter Gucklöchern Grabsteine aus verschiedenen Kulturen verstecken.

Im farbenfrohen **„Raum des Osiris“** werden die Besucher in das Land des Totengottes Osiris entführt und können den wohl berühmtesten Totenkult spielerisch nachempfinden. Sie durchleben den Weg zum Totengericht und erledigen die dazugehörigen Aufgaben: Namen in Hieroglyphenschrift übersetzen, das Totengericht und seine drei Fragen beantworten und vor den Wächter des Jenseits treten

Der **„mexikanische Altar“** am Ende der Ausstellung überrascht durch eine farbenprächtige typisch mexikanische Ofrendra voller Kerzen, Blumen, Süßigkeiten und Totenköpfe aus Zuckerguss. Er zeigt auf besonders exotische und heitere Weise einen Umgang der Mexikaner mit dem Tod, der diesen selbstverständlich dem Leben zuordnet.

Das mexikanische Sprichwort: "Solange man sich an einen Menschen erinnert, ist er auch nicht tot", können die Besuchenden im Herzen mit nach Hause nehmen oder aber, halt, doch noch einmal schnell einen Blick in das große Märchenbuch werfen und nach dem **„Gevatter Tod“** und den Lebenskerzen schauen.

Diese Ausstellung will nicht traurig machen, sondern Mut geben, das Schweigen aufzubrechen und unsere verlorene Sprache wiederzufinden. Der Tod ist ein Geheimnis. Das Leben ein anderes. In dieser Ausstellung können wir dem nachspüren, wir, die noch Lebenden.

Claudia Lorenz, Kindermuseum FEZ-Berlin

2. Ausstellungsbereiche



Reisebüro

Im ‚Reisebüro ins Jenseits‘ findet die Einführung ins Thema der Ausstellung statt. Die Kinder erhalten von den BetreuerInnen den mehrseitigen ‚Reisepass ins Jenseits‘, der als Wegweiser durch die Ausstellung dient.



Zeitmaschine

Der ‚Uhrenraum‘ bildet den symbolischen Übergang vom Diesseits ins Jenseits. Verschiedene Uhren, Zeitmesser aller Art, eine große Pendeluhr und eine überdimensionale Sanduhr animieren die BesucherInnen, über Zeit und Leben nachzudenken. Die Kinder besprechen gemeinsam mit den BetreuerInnen Redewendungen, wie „die Uhr tickt“, oder „die Zeit läuft ab“ und denken über das unaufhörliche Verrinnen der Zeit und das Vergehen des Lebens nach.



Spiele und Tod

In einer Vitrine werden zahlreiche Spiele gezeigt, in denen der Tod direkt oder indirekt thematisiert wird. Kriegsspielzeug, Kartenspiele und Figurenspiele bringen das Thema Tod also auch in die Kinderzimmer.

Drei Spiele können in diesem Raum ausprobiert werden:

Das alte Gänsepiel, ein dem ‚Mensch ärgere dich nicht‘ ähnliches Würfelspiel zielt darauf ab, dass sich die Spieler ins Paradies würfeln. Auf einem der Spielfelder trifft man auf den Tod/Sensenmann, von dem man an den Start des Spiels zurückgeschickt wird.

Zwei Computerspiele demonstrieren zwei gegensätzliche Intentionen: Bei einem handelt es sich um das erste Computerspiel, bei dem zwei menschenähnliche Figuren aufeinander schießen und dabei sterben können. Im Gegensatz dazu geht es im anderen Spiel darum, eine virtuelle Figur zu füttern, zu pflegen – also am Leben zu erhalten.



Labor der Unsterblichkeit

Es war schon immer ein Traum der Menschen, unsterblich zu sein. Im Labor der Unsterblichkeit kann man sich einen wohlschmeckenden Unsterblichkeitstrank mischen und sein ganz persönliches Rezept für die Ewige Jugend in ein Buch eintragen.

Die Kinder erfahren aber auch, dass Menschen als unsterblich bezeichnet werden, die durch ihre Ideen oder Taten nicht in Vergessenheit geraten. Verdeutlicht wird dies anhand der ‚Galerie der Unsterblichen‘ – einer Sammlung von Porträts weltberühmter verstorbener Persönlichkeiten, die in der heutigen Zeit noch immer eine Rolle spielen.



Galerie der Lebensalter

Das Werden und Vergehen des Menschen greift die Galerie der Lebensalter auf: Mehrere Fotostrecken zeigen Menschen vom Säuglings- bis zum Erwachsenenalter. Man kann beobachten, welche Spuren die Zeit auf den Gesichtern dieser Menschen hinterlässt.

Das Spiel der Lebensalter verdeutlicht, dass verschiedene Lebewesen unterschiedlich alt werden: Während z.B. Fliegen nur 30 Tage auf der Welt sind, lebt ein Mensch cirka 85 Jahre und eine Eiche kann bis zu 1500 Jahre alt werden.

Der Stammbaum einer Familie illustriert, wie weit die eigene Existenz zeitlich Bezug auf die Vorfahren hat.



Müllraum

Dieser Raum beschreibt den natürlichen Zyklus von Werden und Vergehen. Nicht nur der Mensch ist diesem Zyklus unterworfen, auch Pflanzen kommen aus der Erde, blühen, tragen Früchte, verwelken und werden wieder zu Erde. Ein Prozess, der in ähnlicher Form auch auf die Müllverwertung zutrifft, wo aus gebrauchten, weggeworfenen Gegenständen wieder neue entstehen.



Wohnzimmer der Erinnerung

Was bleibt von einem Menschen, wenn er gestorben ist? Es ist die Erinnerung an Begebenheiten und Erlebnisse von und mit dieser Person, die durch Gegenstände und Objekte wie Fotos, Schriftstücke, Möbel, Briefe etc. hervorgerufen werden. In diesem Raum können die BesucherInnen der Lebensgeschichte des Fleischermeisters Erwin Mortaschke nachspüren.



Bestattungsinstitut

Mit diesem Raum wird thematisiert, wie unsere westeuropäische Kultur mit dem Tod umgeht und welche Bestattungsrituale und -utensilien sich entwickelt haben: Ein Sarg und verschiedene Urnen können genau betrachtet und betastet werden. Wände, Böden und Decke sind mit Partezetteln austapeziert: einige davon kopierte Originale mit unterschiedlichen Texten und Botschaften von Hinterbliebenen, historische Anzeigen und Trauer-Annoncen für verstorbene Haustiere – dazwischen auch leere Partezettel, die von den BesucherInnen selbst beschrieben werden können.

Kino

In einem berührenden dänischen Zeichentrickfilm sprechen Kinder über ihre Erfahrungen mit dem Tod und ihre Vorstellungen, Ängste und Wünsche.



Im Reich des Osiris

Einer der berühmtesten Totenkulte der Vergangenheit ist der der alten Ägypter. Im Gegensatz zu unserem heutigen Verständnis bereiteten sich die Menschen im alten Ägypten schon früh in ihrem Leben auf das Jenseits vor. Ein wesentlicher Bestandteil ihres Totenkults war das Totengericht des Osiris.

Im Ausstellungsraum beantworten die BesucherInnen drei Fragen des Osiris und legen ihre guten Taten auf die Waagschale. Sind die Taten leichter als das Herz, das als der Sitz der Seele imaginiert wird, darf der Verstorbene in das Reich des Osiris eintreten.



Ofrenda – Ein mexikanisches Totenfest

Eine ganz besondere Form des Totenkults gibt es im heutigen Mexiko. Dort sind Tod und Sterben nicht nur Anlass zur Trauer, sondern vor allem auch ein Grund, die Erinnerung an die Toten freudig zu feiern. Anfang November, zu Allerseelen, gehen die Angehörigen der Verstorbenen auf den Friedhof und feiern ein farbenfrohes Fest, das mit einem Festschmaus an den Gräbern beginnt. Anschließend lädt man die Verstorbenen ein, mit nach Hause zu kommen. Man streut gelbe Blumen, denn die Toten können die Farbe gelb am besten sehen. Zuhause wird eine Ofrenda, ein mexikanischer Totenaltar mit den Lieblingsspeisen und -gegenständen des Verstorbenen aufgebaut. Darauf befinden sich auch Blumen, Kerzen, Getränke und die typischen mexikanischen Süßigkeiten in Form von Totenköpfen aus Zuckerguss und Schokolade.



Paradiesgarten

Anhand einer bronzezeitlichen Bestattung und mehreren Grabbeigaben aus unterschiedlichen Epochen wird gezeigt, dass Menschen schon immer an ein Leben nach dem Tod glaubten. Diese Station gibt den Besuchern Raum, ihre eigenen Vorstellungen über das Jenseits zu formulieren.

Sie haben die Möglichkeit, ihre Gedanken auf kleinen Zetteln niederzuschreiben und diese auf den Bäumen im Raum aufzuhängen. So sammelt sich über die Dauer der Ausstellung ein reichhaltiger Schatz an Vorstellungen über Tod und Jenseits.

3. Büchertipps

Sterben, Tod und Trauer als Themen der Kinder- und Jugendliteratur (zusammengestellt von der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur www.stube.at)

Mark Benecke: Wo bleibt die Maus? Ill. v. Lisa Fuss. Sauerländer 2008. ISBN 978-3-7941-5174-5

Sharon Creech: Salamancas Reise. Aus dem Engl. v. Ulla Neckenauer. Fischer Schatzinsel 2007. ISBN 978-3-596-80719-2

Kate DiCamillo: Winn-Dixie. Aus dem Engl. von Sabine Ludwig. dtv (dtv junior 70771). ISBN 978-3-423-70771-8

Zoran Drvenkar: Sag mir, was du siehst. Carlsen 2005. ISBN 978-3-551-35384-9

Michael Dudok de Wit: Vater und Tochter. Aus dem Niederländ. von Arnica Esterl. Freies Geistesleben 2003. ISBN 978-3-7725-2238-3

Wolf Erlbruch: Ente, Tod und Tulpe. Kunstmann 2007. ISBN 978-3-88897-461-8
Amelie Fried: Hat Opa einen Anzug an? Ill. v. Jacky Gleich. Hanser 1997. ISBN 978-3-446-19076-4

Marjolijn Hof: Tote Maus für Papas Leben. Aus dem Niederländ. v. Meike Blatnik. Bloomsbury 2008. ISBN 978-3-8270-5323-7

Rachel van Kooij: Klaras Kiste. Jungbrunnen 2008. ISBN 978-3-7026-5796-3

Sally Nicholls: Wie man unsterblich wird. Aus dem Engl. v. Birgitt Kollmann. Hanser 2008. ISBN 978-3-446-23047-7

Ulf Nilsson: Adieu, Herr Muffin. Ill. v. Anna-Clara Tidholm. Aus dem Schwed. von Ole Könnecke. Beltz & Gelberg 2007 (Reihe MINIMAX). ISBN 978-3-407-76047-0

Sylvia van Ommen: Lakritzbonbons. Bildergeschichte. Aus dem Niederländ. von Willy de Wanten. Moritz 2003. ISBN 978-3-89565-146-5

Roberto Piumini: Matti und der Großvater. Ill. v. Quint Buchholz. Aus dem Ital. v. Maria Fehringer. Dtv 2001 (Reihe Hanser 62065). ISBN 978-3-423-62065-9

Roberto Piumini: Matti und der Großvater. Musikalische Erzählung für Kinder (gekürzte Fassung). Gelesen von Stefan Merki. Süddeutsche Zeitung Edition, CD. ISBN 978-3-86615-437-7

Jutta Richter: Hechtsommer. Ill. v. Quint Buchholz. Hanser 2004. ISBN 978-3-446-20518-5

Marie-Thérèse Schins: Eine Kiste für Opa. Ill. v. Birte Müller. Aufbau 2008. ISBN 978-3-351-04088-8

Hermann Schulz: Die schlaue Mama Sambona. Ill. v. Tobias Krejtschi. Peter Hammer 2007. ISBN 978-3-7795-0149-7

Gert Scobel: Wie Niklas ins Herz der Welt geriet. Ill. v. Ayano Imai. Bloomsbury 2008. ISBN 978-3-8270-5319-0

Pernilla Stafelt: Und was kommt dann? Das Kinderbuch vom Tod. Aus dem Schwed. von Birgitta Kicherer. Moritz 2007. ISBN 978-3-89565-110-6

Bettina Wegenast: Hannah und ich. Ill. v. Kerstin Meyer. Sauerländer 2008. ISBN 978-3-7941-5196-7

Ratgeber

Uta Brumann – Hans Joachim Knopff – Wilfried Stascheit: Projekt Tod. Materialien und Projektideen. Verlag an der Ruhr 2006. ISBN 10: 3-86072-285-9; ISBN 13: 978-3-86072-285-5

Margit Franz: Tabuthema Trauerarbeit. Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod. Don Bosco 2002. ISBN 978-3-7698-1342-5

4. Weiterführende Tipps

<http://www.kinderphilosophie.at>

Institut für Kinder- und Jugendphilosophie

<http://www.rainbows.at>

Für Kinder in stürmischen Zeiten

<http://www.caritas-wien.at/hilfe-einrichtungen/pfarr-caritas/trauerbegleitung/>

Kontaktstelle Trauer der Caritas der Erzdiözese Wien

http://www.rez.at/proj_desc.php?id=22

Psychagogische Betreuung

<http://www.verwaisteeltern.at>

Verwaiste Eltern – Leben mit dem Tod eines Kindes

<http://sozialinfo.wien.gv.at/content/de/10/Institutions.do?senseid=1349>

Selbsthilfe im Trauerfall